

Ein Wochenende mit der Company of Saynt George

Vom 17. bis zum 20. Mai 2002 traf sich zum ersten Mal eine Gruppe von Mittelalter-Freunden um das Reichsaufgebot zum Entsatz der belagerten Stadt Neuss zum Leben zu erwecken.

Gestern

Die Stadt am Niederrhein war seit Ende Juli 1474 von Karl dem Kühnen, Herzog von Burgund, Lothringen, Brabant, Limburg, Luxemburg und Geldern, belagert worden. Der ehrgeizige Fürst verstand die Stadt Neuss als wichtigen Vorposten des Kölner Erzbistums, das er in Fortsetzung seiner aggressiven Eroberungspolitik besetzen wollte. Von Neuss selbst erwartete er keinen großen Widerstand für sein 20.000 Mann starkes Heer, und er konnte sich auch kaum vorstellen, daß dem kleinen Städtchen an der Grenze des Reiches

einzuschaffen.

Nach zehn Monaten, an Pfingsten 1475, sichteten die Neusser endlich das Heer des Kaisers, das Reichsaufgebot: „Ihr mögt wissen, daß am Dienstag hernach der mit hoher Macht ausgestattete reiche Kaiser sein gewaltiges Heer ein gutes Stück näher über dem Rheinufer bei Quinom lagern ließ. Über das Feld hin wurden so, daß es hübsch anzusehen war, schöne Rundzelte aufgeschlagen.“

Dem Kaiser war nicht an einer Feldschlacht gelegen, und auch der Burgunderherzog war dazu nicht gewillt, so daß er schließlich kampfflos abzog.

Heute

Über Pfingsten 2002 trafen sich nun in der Gegend von Daadeen im Dreieck Siegen, Koblenz, Wetzlar gut 200 Mittelalter-

Schweizer Bilderchroniken sehen kann². All jenen, welche mehr Platz für sich beanspruchen wollten, setzte er unerbittlichen Widerstand entgegen: „Ein verstreutes Lager ist nicht zu befestigen oder zu verteidigen. Das geht ratz-fatz, und es ist überrannt.“ Das überzeugte, und mit dem Resultat konnten tatsächlich alle zufrieden sein: Es entstand ein eng gefügtes Lager mit einer Hauptgasse und einem zentralen Versammlungsort.

Die Bundeswehr als Eigner des Lagerplatzes war leider nicht davon zu überzeugen, daß ein solches Lager auch mit Gräben und Wällen befestigt gehört, so daß in diesem Punkt ein Kompromiß eingegangen werden mußte. Ansonsten orientierte man sich aber möglichst genau an historischen Vorbildern. Ziel war der Beweis, daß man auch mit einer exakten Darstellung des Mittelalters Spaß haben konnte. Aus diesem Grund war auch ein genaues Stichdatum gewählt worden. Dietrich Pott, der das Lager im Namen der Company organisiert und geleitet hat, faßt es so: „Wir wollten Darstellern des späten Mittelalters eine Gelegenheit bieten, sich zu treffen und gemeinsam den Lageralltag so nachzustellen, daß die einzelnen Teile zueinander passen.“ Dazu wurden die einzelnen Gruppen schon am Samstag morgen aufgetrennt und nach Waffengattungen neu zusammengestellt. Ein grosser Haufen Hellebardiere und Pikenträger wurde gemustert, drei Geschütze bemannt und ein Trupp Schützen mit Büchsen, Armbrüsten und Bögen auf die Soldliste genommen.

Nach dem Mittagessen wurde versucht, den zu einem großen Teil ungeübten Kriegern die wichtigsten Kommandos einzudrillen. Das erwies sich als recht schwierig. Während sich die Offiziere auf ihren Veranstaltungen zumeist mit einem Häufchen von zehn bis zwanzig Männern abgaben, war es für fast alle eine völlig neue Erfahrung, einen Block von fünfzig Hellebardieren darzustellen. Besonders das Schwenken eines Blockes von über fünfzig dicht marschierenden Männern erwies sich als sehr anspruchsvoll. Es kommt dazu, daß viele der blanken Waffen geschliffen waren und der Sicherheitsaspekt deshalb eine wichtige Rolle einnahm.

Nach dem Ende der Drillübungen machten einige im Fechtkreis weiter mit dem Training, andere freuten sich an verschiedenen Ballspielen, und auch das Abendessen wollte gekocht werden, denn nicht alle Söldner hatten einen eigenen



Hilfe zukommen würde. Tatsächlich war Kaiser Friedrich III. nur mit größter Mühe davon zu überzeugen, die Stadt in ihrem Widerstand zu unterstützen. Der Neusser Chronist Christian Wierstraet zeichnete das entbehrungsreiche Jahr der Belagerung in einen ausführlichen Bericht nach.¹ So beschreibt er etwa, wie die Burgunder versuchten, mit allerlei Belagerungskniffen in die Stadt zu gelangen. Sie scheiterten zum Beispiel beim Versuch, den Rhein umzuleiten und das im alten Flußbett zurückbleibende Wasser mit einem Wasserrad abzuschöpfen, um dadurch leichter in die auf der Wasserseite schlecht befestigte Stadt gelangen zu können.

Derweil harteten die Neusser verbissen aus, wehrten sich gegen die beständig niedergehenden Brandpfeile und wagten den einen oder anderen Ausfall. Als das Schießpulver ausgegangen war, gelang es den von zwei wagemutigen Männern unterrichteten Kölnern sogar fünfhundert Sack Zündstoff durch den Belagerungsring hindurch in die belagerte Stadt hin-

Freunde, um das historische Reichsaufgebot oder doch zumindest einen Teil davon nachzustellen. Zu der Veranstaltung hatte die Company of Saynt George gerufen und fast zwanzig Gruppen aus Belgien, Frankreich, der Schweiz und Deutschland trafen sich auf einem weitläufigen Truppenübungsplatz, fernab von aller Zivilisation. Mit dabei waren: Ad infinitum, Arma Georgii, keines Herren Knecht, Bauer und Bonde, la Compagnie des Quatre Lunes, la Companie du Ravin, la Compagnie du Crepuscule, the Company of Saynt George, der verlorene Haufen, Elvelüüt, Nürnberger Aufgebot 1474, la Massenie de St. Michel, Evocatio Ratisbonensis, Para Bellum, Hansevolk zu Lübeck, Kriegsknechte Sankt Ulrich, Intermundus sowie 1476 – Städtisches Aufgebot.

Wie man's machst...

Lutz Schmidt versuchte als Quartiermeister, den bunten Haufen in ein enges Lager zu pferchen. Im Auge hatte er dabei Vorbilder, wie man sie etwa in den



kochenden Troß dabei. Am Abend spielten Musikanten zum Tanz auf, und viele trafen sich zu einem Bier in der Taverne am Rande des Lagers, die erst spät nach Mitternacht von der Lagerwache geräumt wurde.

Am Sonntag traf man sich vor dem großen Manöver zu einem Markt, an dem zwar keine professionellen Händler, dafür umso mehr Gelegenheitskrämer zusammenkamen, um Keramik, alte Rüstungsteile, Holzteller, Nähadeln und allerlei Kleinzeugs zu verkaufen und einzutauschen. Auch die Sonne brach mittlerweile ab und an durch, und als die Musikanten dann auch noch zum bekannten Schwerttanz aufspielten, war die Szenerie perfekt.

Am Nachmittag rief Kommandant Dietrich alle gemusterten Krieger zum großen Manöver zusammen. Davon hatte er sich das Meiste versprochen: „Normalerweise übt ja jede Waffengattung nur für sich. Wir waren gespannt, wie sie im Feld zusammenwirken konnten.“ Das erste Resultat konnte man schon beim Auszug erkennen: Nur wenige Meter hinter dem Lager mußten die Kanonen durch einen Graben gezogen werden. Sofort verzerrte sich der Zug auf über 150 Meter, und es klapften weite Lücken.

Für das Manöver auf dem Feld nahm sich Dietrich Pott die Kriegsbücher Philipps von Seldeneck und Herzog Philipps von Cleve zum Vorbild. Beide werden von Volker Schmidtchen besprochen³. Weitere Hinweise liefert auch Herbert Schwarz⁴.

Als Kommandant stellte Pott die Feldschlangen links und den Block der Kriegsknechte rechts davon auf. Die Schützen postierten sich lose verteilt vor den Kanonen auf und sollten letztere als Plänkler unterstützen. Nachdem die Kanonen eingerichtet waren, gaben die Schützen das Schußfeld frei und zogen sich vor die Infanterie zurück.

Es ist klar, daß das Zusammenspiel zu Beginn nicht immer funktionierte und auch der Kommandant noch nicht alles so im Griff hatte, wie er sich erhofft hatte. Dazwischen gab es also immer mal wieder Diskussionen und Lücken. Diese

waren aber gerade für die Artillerie als Ruhepausen sehr willkommen: An die üblichen Vorführungen mit fest stehenden Kanonen gewöhnt, waren die Mannschaften hart am Limit, als es darum ging, die Geschütze über die Wiese zu ziehen.

Nach zwei Stunden Manöver waren alle total geschafft, und obschon es auf dem Feld noch sehr viel Lärm und Zwischenrufe gegeben hatte, waren sich zum Schluß alle einig, daß es ein ganz toller Nachmittag gewesen war.

Wolf Zerkowski faßte es so zusammen: „Es war einfach nur saugut. Ich hätte nicht gedacht, daß es mir altem Sack Spaß machen würde, mit einer Kanone durchs Gelände zu hecheln.“

Nach diesem Höhepunkt war der Bann ganz gebrochen. Es war eine völlig gelöste Stimmung im Lager, und auch die Sprachgrenze spielte überhaupt keine Rolle mehr, so daß sich auch die Franzosen ganz integriert fanden. Am Montag fand das Treffen einen gemütlichen Abschluß, und für nicht wenige kam der Abschied viel zu rasch.

Nach dem Manöver am Sonntag nachmittag hatte sich eine Gruppe Interessierter in der Taverne getroffen, um über Fehler und Verbesserungsvorschläge für eine zweite Auflage zu diskutieren. Daß eine

zweite Auflage des Treffens unbedingt sein muß, war man rasch übereingekommen. Viele Details wurden zwar noch bemängelt und auch einige Punkte gefunden, wo noch Verbesserungen im Ablauf möglich waren. Unter dem Strich paßte der vorgegebene Rahmen aber, und er wird so auch beibehalten.

Mit diesem Erfolg im Rücken soll deshalb nächstes Jahr Pfingsten wieder ein Lager angegangen werden. Lutz will dann alles noch etwas enger machen, Dietrich wünscht sich die Schlachtreihen noch etwas größer, und viele meinten, daß sie ihre Klamotten nun ganz bestimmt fertig nähen würden. Denn über den zukünftigen Standard war man sich genauso einig: Der sollte auf gar keinen Fall sinken, sondern im Gegenteil noch weiter steigen. Allein schon aus Referenz an all die Leute, die sich ausschließlich für dieses Treffen Kostüme für das 15. Jahrhundert genäht hatten.

Ulrich Lehnart, vielen durch seine Kostümbücher ein Begriff, sah sich vom Erfolg des Lager ebenso überzeugt: „Im Hochmittelalter ist alles so festgefahren, daß man kaum mehr etwas ernsthaftes zustande bringen kann. Im 15. Jahrhundert, das bislang nur von wenigen Leuten dargestellt wird, kann man es vielleicht noch schaffen. Es wäre auf jeden Fall wünschenswert.“

Dem kann man sich nur anschließen. ◊

Christian Folini

[1] Wierstraet, Christian: Die Geschichte der Belagerung von Neuss. Faksimile der Erstausgabe bei Arnold ther Hoernen Köln 1476. Übertragung und Einleitung von Herbert Kolb, 2000 (2. Auflage).

Die Edition der Quelle findet sich auch im Netz bei <http://home.t-online.de/home/sticker/wierstraet> (26.5.2002)

[2] Pfaff, Carl: Die Welt der Schweizer Bilderchroniken. Schwyz 1991.

[3] Schmidtchen, Volker: Kriegswesen im späten Mittelalter. Weinheim 1990.

[4] Herbert Schwarz: Gefechtsformen der Infanterie in Europa durch 800 Jahre. München 1977.

www.companie-of-st-george.ch

